

Jahreslosung 2018

Auslegung von Hans-Joachim Eckstein

zu einem Motiv von Eberhard Münch

adeo-Verlag

Gott spricht:

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Offenbarung 21,6

Dem Durstigen

Der Bedürfnisse gibt es viele, aber das Bedürfnis nach natürlich sauberem Quellwasser rechnen wir zu den ganz vorrangigen Grundbedürfnissen des Menschen. Wir, die wir als Leser dieser Zeilen in einer von Not und Mangel besonders bewahrten Zeit und Kultur leben dürfen, haben wohl persönlich noch nie existenzbedrohenden Durst und Hunger erleiden müssen. Wir greifen dazu auf Bilder aus fernen Ländern oder auf Erinnerungen der Kriegsgeneration zurück. Wir mögen an unsere vergleichsweise harmlosen Erfahrungen mit Durst bei sommerlichen Unternehmungen denken.

Sind uns damit aber ungestillte grundlegende Bedürfnisse bereits fremd? Kennen wir in unserem Leben keinen wirklichen Mangel und keine lebensbedrohenden Gefahren mehr? Dies gilt schon deshalb nicht, weil auch wir uns in unserem Wunsch nach Sicherheit und Schutz, nach körperlicher Unversehrtheit und

Gesundheit immer wieder bedroht und abhängig erleben. Vor allem aber ist mit dem Stillen dieser vordringlichen, materiellen Bedürfnisse der umfassende „Durst nach Leben“ im tieferen Sinn noch nicht gestillt.

Durst nach Leben

Ein Motiv, das uns viel mehr, als wir es uns eingestehen, antreibt, ist unser tiefes Begehren nach Zuwendung und Anerkennung, nach Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Persönliche Beziehungen sind für unser Leben und unsere Zufriedenheit grundlegend, denn wir sind für Beziehungen geboren, wie wir es schon von Geburt an in unserem Angewiesensein auf Fürsorge erfahren haben.

Für uns als Erwachsene lässt sich das umfassende Verlangen nach Liebe nicht in einer einseitigen Erwartung an andere erfüllend ausleben. Wir sind nicht nur dazu bestimmt zu empfangen, sondern auch zu geben, Verantwortung zu übernehmen und uns anderen Menschen zuzuwenden. Die beglückende Erfahrung einer gegenseitigen Liebe, Anerkennung und Aufwertung lässt sich durch ichbezogene Formen der Selbstbestätigung und der aggressiven Selbstbehauptung keineswegs erübrigen. Wir mögen zwar in dauernder „Stillung“ unserer Grundbedürfnisse und in rücksichtsloser Durchsetzung gegen andere einen Ersatz für die Liebe suchen, wirklich befriedigen können wir unsere Sehnsucht nach gegenseitiger Zuneigung und Wertschätzung dadurch freilich nicht.

Die Quelle lebendigen Wassers

Diese Grundbestimmung des Menschen betrifft nach biblischem Zeugnis auch die Beziehung des Schöpfers mit seinen Geschöpfen – und dies unabhängig davon, ob der Mensch diese Sehnsucht und Anlage bereits wahrnimmt oder sie auszugleichen versucht. Während wir durchaus in der Lage sind, mit manchen ungestillten Bedürfnissen erfüllt zu leben und Zeiten einschneidenden Mangels tapfer zu überstehen, erweist sich die Bestimmung des Menschen zu persönlichen Beziehungen als unersetzlich.

Das Bild des fließenden klaren Wassers, das wir in unseren offenen Händen auffangen und trinken können, das uns erfrischt und reinigt, veranschaulicht uns unmittelbar den Zuspruch der Gabe des „lebendigen Wassers“. Es symbolisiert die Freude und Belebung, die wir durch Zuwendung und Anerkennung, durch Wertschätzung und die eigene Übernahme von Verantwortung für andere erfahren.

Mit „lebendigem Wasser“ wird in der biblischen Sprache zudem das Wasser bezeichnet, das aus einer sprudelnden Quelle bzw. einem wasserspendenden Brunnen kommt – im Unterschied zu dem Wasser, das lediglich gesammelt und gespeichert wird. Für jemanden, der schon unter Trockenheit gelitten hat, ist der Unterschied zwischen einer lebendigen Quelle und einem notdürftigen Wasserspeicher leidvoll bewusst. So dient die Zisterne als Symbol für den verzweifelten Versuch, dauerhafte Befriedigung

aus eigenem Vermögen statt aus der wahren Lebensquelle zu gewinnen (Jer 2,13; Joh 4,13f.).

Das Geschenk des Lebens

Dass uns diese Quelle von oben zufließt und wir das lebendige Wasser umsonst und geschenkweise mit offenen Händen empfangen dürfen, entspricht dem ganzen Lebenszeugnis Jesu (Joh 4,10.13f.; 7,37f.), so wie es in Offb 21,6 für die Erlösung der Geschöpfe durch Gott endgültig zugesagt wird. Denn das Wesentlichste in unserem Leben erhalten wir durch die uns tragende Gemeinschaft, und was unseren Lebensdurst bleibend stillt, ist die strahlende Zuwendung und Hingabe, die uns aus voraussetzungsloser und unbedingter Liebe gilt.

Wenn der kommt, der alle Tränen abwischt und uns von allem Leid und Schmerz, von allem Tod und Klageschrei befreit, dann endlich wird für die nach seinem Kommen Dürstenden jegliche Not und Bedürftigkeit durch ihn selbst als Quelle gestillt werden (Offb 21,3-6).

Hans-Joachim Eckstein
www.ecksteinproduction.com